

Biographie

Nach einer abgebrochenen Lehrerausbildung gelangte Urs-Peter Twellmann über das Fotografieren zur Druckgrafik und fand im Holzschnitt seine bevorzugte Technik. Die künstlerische Ausbildung an der Berner Schule für Gestaltung 1983 und die Weiterbildungen an der Art Students League und am Manhattan Graphic Center, New York führten ihn schliesslich zur hauptsächlichen Tätigkeit der Bildhauerei in Holz.

Als freischaffender Künstler nimmt er nicht nur seit den 1980er Jahren regelmässig an Gruppenausstellungen in Galerien wie unter freiem Himmel teil und zeigt seine Werke in Einzelpräsentationen im In- und Ausland, sondern folgt auch immer wieder Einladungen, Land Art Inszenierungen für einen spezifischen Kontext zu entwickeln und auf Dauer zu realisieren.

Verschiedene Auszeichnungen, Stipendien und Werkbeiträge haben es Urs-Peter Twellmann erlaubt, auf ausgedehnten Reisen verschiedenste Landschaft-Situationen und ortsspezifische Naturmaterialien zu erkunden und in seinen in situ Gestaltungen künstlerisch zu akzentuieren. So ermöglichte ihm der Prix FEMS, Fondation E. & M. Sandoz von 2001 mehrmonatige Aufenthalte in Südafrika und Japan.

Die oftmals ephemeren Werke Twellmanns sind dokumentiert mittels seiner qualitätvollen Fotografien und finden als Thema seiner Zeichnungen und Druckgrafiken Niederschlag.

Werk und Werkwürdigung

Urs-Peter Twellmanns bildhauerisches und inszenatorisches Schaffen gründet auf seiner intensiven Auseinandersetzung mit den materiellen und physikalischen Möglichkeiten seines Rohstoffes Holz. Seine profunden Kenntnis des Materials und seine Virtuosität im Umgang mit seinen Werkzeugen – Motorsägen verschiedener Art – lassen ihn Werke hervorbringen, die von überraschend filigraner Qualität und das Ausgangsmaterial fast vergessen lassen. Fein zersägte Stämme – der Künstler beschreibt den Vorgang als «öffnen» - bieten eine besondere Wahrnehmung des Baumwachstums und der spezifischen Holzarten: Sei es, dass Twellmann einen Fichtenstamm mit den abgehenden Ästen in dünnstmögliche Längsschnitte zerlegt und dann als eine Art grossflächig ‚Physiologie‘ grafisch bestechend auslegt, oder sei es, dass sich Stämme nach dem künstlerischen Aushöhlen als Zylinder mit gekonnt gesetzten Einschnitten und Durchbrüchen präsentieren. Überraschende Durchblicke und das ornamentale Spiel von Licht und Schatten, die solche Werke offerieren, faszinieren und lassen den hölzernen Rohstoff aus ungewohnter Perspektive erfassen.

Bekanntheit erlangt hat Urs-Peter Twellmann durch die variierte Inszenierung eines Baumriesen mit ausladendem Geäst als eine sich ringelnde ‚Kreatur‘ am Boden. Assoziationen an Kraken wie an Schlangen – sogar an Lindwürmer oder mythische Drachen – werden wach, bedingt durch den kulturellen Kontext des jeweiligen Ausstellungsorts.

Überraschend sind auch Twellmanns Transformationen von Fundmaterial, die in den Fotografien dank des gewählten Blickwinkels oftmals monumentalisiert erscheinen. Mit Schalk arrangiert der Künstler Zweige, Bambusrohre, Binsen oder angeschwemmte Wasserpflanzen zu witzig-phantasievollen Mise en scène oder zu kryptischen ‚Schriftzeilen‘ im Sand.

Besondere Erwähnung verdienen die architektonischen Werke, die stets materiellen wie inhaltlichen Bezug zum Entstehungs- und Aufstellungsort aufweisen. So baute Twellmann 2001 im Skulpturenpark Arte Sella aus Fichtenstamm-Scheiben die begehbare skulpturale Analogie zu einer romanischen Klosteranlage. Oder er verdichtete das Abbruchholz des vormaligen Gurten-Hotels zu einer riesigen Kugel, eine geballte Erinnerung. Den Aspekt des Gedächtnisses visualisiert er explizit in seinen mit „Archiv“ betitelten Werken, wo speziell zugeschnittene Stämme Assoziationen an Bibliotheken oder Magazine wach rufen.

Eine Bilanz des dreidimensionalen Gestaltens, des Bauens, des Auslotens von Materialeigenschaften und physikalischen Kräften findet sich im zeichnerischen und druckgrafischen Werk Twellmanns. Detailliert illustriert der Künstler das dreidimensional Realisierte in konzisen Skizzen, in welchen sich Bild und Text zu einem dichten Gewebe verschränken und die Komplexität des bildhauerischen Werkes deutlich vor Augen geführt ist.